

Halle Siegfried

Petra Tutlies

Dieser Beitrag steht im Andenken an Gunter Amtmann, der im März 2011 nach langer Krankheit verstarb. Er ist ihm in Würdigung seiner langjährigen Tätigkeit als Luftbildarchäologe gewidmet.

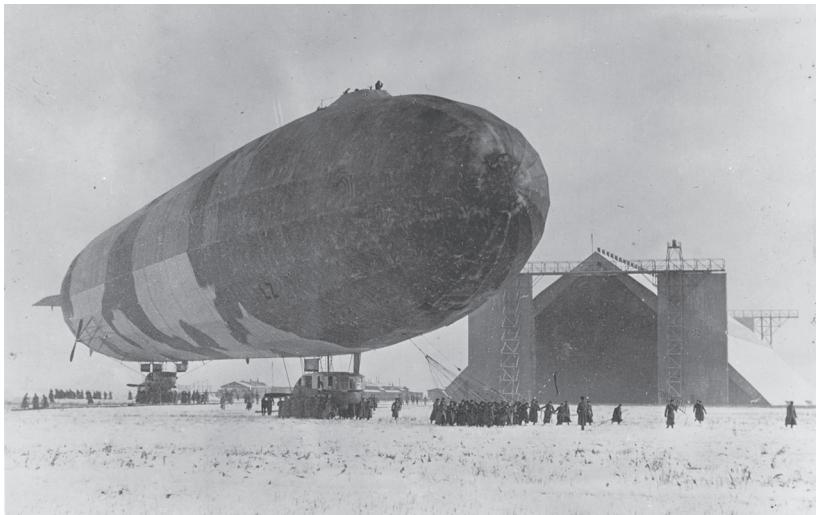
Die Auswertung von Luftbildern hat einen hohen Stellenwert in der Archäologie. Durch positive und negative Bewuchsmerkmale, Schatten-, Schnee- und sonstige Merkmale, die sich bei günstigen Bewuchs-, Wetter- und Lichtbedingungen zeigen, können Bodendenkmäler erstaunlich genau ermittelt werden. Zumeist interessieren in den intensiv bewirtschafteten Ackerflächen der Lössböden Luftbildbefunde, die auf Graben-/Grubenstrukturen wie Gräber, Einfriedungen oder Befestigungen hinweisen. Als negative Bewuchsmerkmale heben sich die verdichteten Bodenzonen unterirdisch erhaltener Mauer- oder Fundamentmauerzüge ab. Die entzerrten Luftbilder helfen, die genaue Lage der erkannten Befunde in Karten zu fixieren. „Störende“ Luftbildbefunde, wie geologische Befunde oder anthropogene, aber ausgesprochen jung zu datierende Befunde finden dagegen selten das Interesse. Dass sich hierunter erstaunliche Anlagen verborgen können, wurde bei einem Geländeplatz im Frühjahr 2003 deutlich: Östlich des Friedhofes in Düren-Distelrath wurde ein mindestens 250 m langer Luftbildbefund auf dem mit Wintergetreide eingesäten Acker ausgemacht, der durch negative Bewuchsmerkmale eine langschmale Struktur abbildete (Abb. 1). Diese liegt Westsüdwest-Ostsüdost ausgerichtet im Feld und

weist auf zahlreiche Punktgrundamente in ihrem südlichen und auf langschmale Fundamentbahnen in ihrem nördlichen Teil hin. Es handelt sich um die letzten Überreste eines hier ehemals beheimateten Luftschiffhafens, der für die kurze Zeit von 1915 bis 1917 von der Reichsmarine bzw. später von der Reichsheeresverwaltung betrieben wurde. Das Luftbild zeigt zu etwa zwei Dritteln die Fundamente der als Zeltdach ausgeführten Luftschiffhalle sowie das nördlich anschließende Rollfeld.

Die technische Entwicklung von Luftschiffen erlebte nach 1900 einen explosionsartigen Fortschritt, der durch das Wirken Graf Ferdinands von Zeppelin (1838–1917) in Friedrichshafen maßgeblich geprägt wurde. Beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges war die kommerzielle Luftschiffahrt bereits fest etabliert und wurde nun auch für militärische Zwecke genutzt. Luftschiffe wurden zur Aufklärung und zur Bombardierung eingesetzt und technisch ständig weiterentwickelt. Vor allem die Marine unterhielt zahlreiche Stützpunkte im Hinterland der Nordsee; aber auch in Düsseldorf, Trier, Köln und Bonn gab es Luftschiffhäfen. Um diese Stützpunkte auszubauen, errichtete man 1914 den Luftschiffhafen Düren mit zwei Ankerplätzen und einer 180 × 28 m großen und 30 m hohen Halle, die den Namen „Siegfried“

1 Düren-Distelrath.
Schrägaufnahme mit
dem Luftbildbefund der
Luftschiffhalle aus dem
Ersten Weltkrieg (von
Osten).





2 Düren-Distelrath.
Zeppelin LZ 107 vor der
Luftschiffhalle.

trug. Im Januar 1915 wurde der neue Stützpunkt in Betrieb genommen. Die Dürrener Kreisbahn stellte einen Gleisanschluss für die notwendigen Transporte wie z. B. von Füllgas zur Verfügung. Während der zweijährigen Betriebszeit wurde das Gelände tatsächlich nur wenig frequentiert. Das Heeres-Luftschiff LZ 107 war hier stationiert und erhielt einen neuen Tarnanstrich und einen MG-Stand (Abb. 2). Am 16. Februar 1917 flog die LZ 107 den letzten Luftangriff eines Heeres-Luftschiffes auf Boulogne-sur-Mer an der Kanalküste. Die generelle Entscheidung der Heeresleitung, keine Luftschiffe mehr einzusetzen, führte zur raschen Aufgabe des

Stützpunktes. Er wurde nach 1917 demontiert; die brauchbaren Materialien verbrachte man nach Norderney zum Bau von Flugzeughallen.

Nur die Landwirte störten die mit teilweise zwei Metern Mächtigkeit äußerst massiven Fundamente im Boden. 1984 wurden sie durch einen ortsansässigen Tiefbauunternehmer abgebrochen und abtransportiert. Dennoch lassen sich heute noch exakt die Fundamente der Luftschiffstation ermitteln, welche die kurze, aber eindrucksvolle Epoche der Luftschifffahrt in Düren belegen.

C. Salewski M. A., und Dr. A. Dröger, Archiv AERONAUTICUM, Deutsches Luftschiff- und Marinefliegermuseum sei an dieser Stelle herzlich für Literatur und Fotos gedankt.

Literatur

C. Heeg, Erinnerungen an den Dürrener Luftschiffhafen. Heimatjahr. Kr. Düren 1971, 34–37. – W. Meighörner (Hrsg.), Der Graf 1838–1917. Ausstellungskat. Friedrichshafen 2000 (Friedrichshafen 2000). – H. Offermann, Die letzten Zeugen verschwanden jetzt. Luftschiffhalle für Zeppeline stand vor fast 70 Jahren in Distelrath. Dürrener Nachr. Nr. 209/08.09.1984.

Abbildungsnachweis

1 G. Amtmann †, Düren. – 2 Förderverein Deutsches Luftschiff- und Marinefliegermuseum Nordholz AERONAUTICUM e.V.

Ratingen, Kreis Mettmann

Der „Hilfszug Bayern“ – Standortrelikte einer Versorgungseinheit im Junkersbusch

Helmut Grau und Peter Schulenberg

Der „Hilfszug Bayern“ war vom Ursprung her eine voll motorisierte, weitgehend von leistungsgebundener Wasser- und Stromversorgung unabhängige, hochspezialisierte Versorgungseinheit, welche im Dritten Reich vor allem bei Massen- und Propagandaveranstaltungen der NSDAP in München, Nürnberg und weiteren Großstädten die Teilnehmer beköstigte. In dieser Zeit direkt der Reichspropagandaleitung unterstellt, verstand sie nach ihrer Aufspaltung in verschiedene Grup-

pen während des Krieges der Wehrmacht und der Organisation Todt.

Die Nachweise für ihre Einsatzorte zwischen 1939 und 1945 sind bisher sehr spärlich. Aus vereinzelten Archivakten geht hervor, dass sie in den letzten Kriegsjahren vor allem nach der Bombardierung größerer Städte (z. B. Hamburg, Düsseldorf und Wuppertal) zur Notversorgung der Einwohner mit warmen Mahlzeiten eingesetzt wurde. Durch Hinweise eines Anwohners konnten jetzt die Spuren